

Zur Kenntnis der sibirischen Moorschneehühner.

Von B. Stegmann.

Seit der Bearbeitung der ostpaläarktischen Moorschneehühner durch P. SEREBROWSKI (Journ. f. Ornithol. 1926 p. 511 und 1929 p. 521) hat sich das Material des Zoologischen Museums der Akad. d. Wissensch. sehr vervollständigt. Namentlich aus Sibirien sind viele Exemplare erhalten worden, so daß es zur Zeit möglich ist, einige nicht unwichtige Punkte, die bei der vorigen Bearbeitung nicht erörtert waren, restlos zu klären. Für das sibirische Festland kann man nun (außer *L. l. major* Lorenz und *L. l. birulai* Serebr.) folgende Formen anführen.

Lagopus lagopus koreni Thayer et Bangs.

Eine dunkle Form, viel dunkler als *rossicus* aus Mittelrußland, zugleich aber weniger rotbraun als *lagopus* aus Schweden und *kapustini* von der Kola-Halbinsel. Die Zeichnung der Oberseite ist bei den Männchen ähnlich derjenigen von *lagopus*, mit großen schwarzen Flecken, unterscheidet sich aber durch das Vorhandensein von schmalen weißen Federsäumen, wodurch sie im ganzen bunter wird. Niemals wird das Prachtkleid mit fast einfarbig rostbrauner Oberseite angelegt, höchstens erscheinen an Schultern und Rücken einzelne trüb braune, sehr fein dunkler gewässerte Federn. Die rostbraune Färbung an Hals und Brust ist etwas blasser.

Die Weibchen sind etwas blasser als bei *lagopus* und *kapustini*, die schwarze Zeichnung auf der Oberseite weniger ausgedehnt.

75 Sommerexemplare, mit 40 *kapustini* und 6 *lagopus* verglichen. Flügellänge ♂ 203—223 mm, ♀ 192—205 mm.

Diese Form bewohnt die Tundra Sibiriens vom Anadyr bis zum Ural-Gebirge, außerdem aber auch die europäische Tundra, nach Westen bis zur Kanin-Halbinsel, woher neuerdings Material gekommen ist. In Sibirien bewohnt sie auch den nördlichen Teil der Waldzone, nach Süden bis zum Gelände zwischen der Unteren und Mittleren Tunguska und bis Jakutsk. Endlich kommt sie noch in der subalpinen Zone des Werchojanski-Gebirges vor, doch neigt sie dort deutlich zu geringerer Größe und bildet somit einen Uebergang zur nächsten Form, welche die Gebirge weiter südlich bewohnt.

Lagopus lagopus dybowskii subsp. nova.

Die Männchen sind auf der Oberseite *koreni* äußerst ähnlich, nur ist die helle Zeichnung gewöhnlich rotbräunlicher, nicht so gelblich.

Die Brust ist durchschnittlich etwas dunkler. Auch ist die schwarze Zeichnung stärker entwickelt.

Die Weibchen sind im ganzen dunkler, da auf den Federn der Oberseite der schwarze Grundton stärker entwickelt ist. Die dunkle Querzeichnung auf der Unterseite ist auch gröber. Die helle Zeichnung ist aber nicht so gelb, sondern blasser und mehr graugelblich, so daß die Färbung im ganzen kontrastreicher ist als bei *koreni*.

Bedeutend kleiner als *koreni*. Flügellänge ♂ 191—203 mm, ♀ 172—189 mm. Typus: ♂ ad. 19. VII. 1928, Oberlauf d. Timpton, Stanovoi-Gebirge, leg. B. STEGMANN, Zool. Mus. 28850.

Beschrieben nach 24 Exemplaren.

Bewohnt die Gebirge Ostsibiriens südlich des Werchojanski-Zuges: das Stanovoi- und Tukuringra-Gebirge, den nördlichen Teil des kleinen Chingan und Sichotealin, sämtliche Gebirge Transbaikaliens und der Baikalländer, nach Westen bis zur Westküste des Baikal, nach Süden bis zum Chamar-daban an der Südspitze des Baikal. Innerhalb dieses Gebietes bewohnt das Schneehuhn die obere Grenze der Waldzone, namentlich aber die subalpine Strauchzone und kommt in geringeren Höhen gar nicht vor¹⁾.

Lagopus lagopus brevirostris Hesse.

Im ganzen merklich blasser als *dybowskii*. Bei den Männchen ist auf der Oberseite die Zeichnung feiner und dabei eine größere Tendenz zur Bildung regelmäßiger Querstreifen vorhanden, so daß manche Exemplare geradezu „gesperbert“ erscheinen. In Zusammenhang damit sind die schwarzen Felder der Rückenfedern, die für die vorigen Formen so bezeichnend waren, entweder klein oder fehlen auch ganz. Natürlich sind sie bei jüngeren Vögeln stärker entwickelt, da diese ja überhaupt eine gröbere Zeichnung haben. Die Unterseite ist heller, namentlich das Rostbraun der Brust viel blasser.

Die Weibchen sind auf der Oberseite feiner gezeichnet, die hellere Zeichnung stärker entwickelt und blasser.

Die Größe ist etwa wie bei *dybowskii*. 60 Exemplare untersucht.

Bewohnt den Altai, Sajan, Tannu-ola, Changai und Kentei. PORTENKO (Mitteil. Zool. Mus. Berlin, 1931 p. 416) hat die Exemplare vom Changai und Tannu-ola unter dem Namen *L. l. kozlowae* abgetrennt. Es ist nicht zu verkennen, daß die Stücke aus eben genannten Gegenden zur extremen Ausbildung der Merkmale von *brevirostris* neigen. Der Unterschied ist aber sehr

1) Die systematische Stellung des Moorschneehuhnes aus Sachalin ist bis jetzt noch nicht geklärt.

gering und nur an einem Teile der Exemplare zu sehen, so daß wir es hier nur mit einer beginnenden Differenzierung zu tun haben. Einer solchen Form könnte man höchstens den taxonomischen Wert einer „subnatio“ beilegen.

Oekologisch ist diese Form auch an die subalpine Zone gebunden. Interessant ist es, daß das Moorschneehuhn gerade in Ostsibirien, wo die in der Entwicklung der Zeichnung primitivsten Formen wohnen, sehr stenobiont ist. Die subalpine Gebirgszone entspricht ja ökologisch der Tundra. Weiter westlich kommt aber das Moorschneehuhn immer mehr auch in der Waldzone vor, bis es in Europa sogar in die Mischwaldzone eindringt. Außerdem findet es sich in den westsibirischen Steppen. Genau die gleichen Verhältnisse finden wir auch in der Verbreitung von *Falco aesalon* und *Lanius excubitor*. Gleich dem Moorschneehuhn sind diese Arten in Ostsibirien an die Tundra und die subalpine Zone der Gebirge gebunden, bewohnen in Europa einen großen Teil der Waldzone und bilden in der Kirgisensteppe getrennte Areale mit eigenen Unterarten. Es scheint also, als ob auch die Geschichte der Ausbreitung dieser 3 Arten ungefähr die gleiche ist.

Kurze Mitteilungen.

Eine Abwehrhandlung von *Fulica atra* am Nest. Im Mai dieses Jahres stand ich an einem mit 8 Eiern belegten Bläßhuhnnest im lichten Uferröhricht eines neumärkischen Sees. Beide Alten kamen bis auf 3 m an mich heran und schwammen eine Weile in ihrer typischen Haltung um das Nest herum: mit gehobenen Hinterkörpern und aufgelockerten Flügeln, sowie langausgestreckten, auf der Wasseroberfläche liegenden Hälsen. Dabei riefen sie ihre platzenden „pssee“-Rufe. Dann kam plötzlich ein Vogel noch näher an mich heran, zuletzt zeitweise bis auf knapp $\frac{1}{2}$ m, wobei er dann oft hintereinander den Hinterkörper ruckartig aus dem Wasser hob und mit beiden gespreizten Rudern nach hinten weg sehr heftig auf das Wasser schlug, so daß es mit mäßigem Knall hoch aufspritzte und mich auch mehrmals leicht benetzte. Diese Abwehr vom Nest schien aber nur das ♂ auszuführen. Als ich mich zuletzt vom Nest entfernte, ging der andere Vogel, also wohl das ♀, sehr eilig wieder auf die Eier, die sich kurz vor dem Ausfallen befanden. Die Bewegungen des Vogels gingen blitzartig vor sich; alles erinnerte an jene bekannte Abwehr, die Bläßhühner gebrauchen, wenn sie von Rohrweihen oder vom Seeadler bedrängt werden und noch während des Untertauchens mit den Füßen eine hohe Wasserfontäne nach diesen spritzen, oft mit dem Erfolg, daß Rohrweihen auch wirklich vom Bläßhuhn ablassen.

Paul Ruthke.

Nochmals das „Steinchenheben“. In den O. M. B. Nr. 3 und 4, 1934 berichten Graf ZEDTWITZ und R. HEYDER über die „Zeremonie“ des Zurückwerfens von Steinchen bzw. Halmen, also Nestmaterial, bei See-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Stegmann Boris

Artikel/Article: [Zur Kenntnis der sibirischen Moorschneehühner 150-152](#)